

Erich R. Unkrig

Wertekonzepte im deutschsprachigen Raum

Inspirations by ILOS - August 2024



In der Ethik und Wertetheorie gibt es verschiedene Wertekonzepte, die unterschiedliche Aspekte des menschlichen Lebens und der Moral adressieren. Diese Konzepte sind in zahlreichen philosophischen, soziologischen und psychologischen Diskursen vertreten und spielen eine wichtige Rolle in der Gestaltung individueller Überzeugungen sowie gesellschaftlicher Normen.

In der deutschsprachigen akademischen Landschaft gibt es eine Reihe von Autoren, die wichtige Beiträge zur Diskussion über Werte leisten (können). Diese umfassen Themen wie Ethik, Moral, gesellschaftliche Werte und individuelle Wertesysteme. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit stelle ich ihnen, liebe Leserinnen und Leser, in diesem Beitrag einige Persönlichkeiten vor.

Julian Nida-Rümelin geht vor allem auf ethische Fragen in seiner Wertetheorie ein, die durch seine Überlegungen bzgl. der Rationalitätstheorie geprägt sind. Dabei fokussiert er auf die Rolle von Rationalität wie auch Ethik in der Entscheidungsfindung und betont die Bedeutung von Kohärenz, moralischem Realismus und Wertpluralismus.

- Nida-Rümelin vertritt die Auffassung, dass ethische Entscheidungen und Handlungen durch rationale Überlegungen geprägt sein sollten. Er kritisiert Ansätze, die Rationalität lediglich als Instrument betrachten, und argumentiert für eine strukturelle Rationalität, die auch ethische Überlegungen einschließt.
- Er stellt fest, dass rationale Entscheidungen kohärent mit einem System von persönlichen Überzeugungen, Werten und Zielen sein müssen und betont die Bedeutung von konsistenten Prinzipien und Werten in der Entscheidungsfindung.

- Er geht davon aus, dass moralische Wahrheiten objektiv und unabhängig von individuellen Meinungen existieren. Es gäbe objektive Gründe, die bestimmte Handlungen als richtig oder falsch qualifizieren, und dass diese Gründe durch rationale Argumentation zugänglich sind.
- Er geht davon aus, dass es eine Vielzahl von Werten gibt, die oft in Konflikt miteinander stehen können. Insoweit sei zwischen diesen Werten abzuwägen und eine Balance zu finden, statt sich auf eine einzige Wertvorstellung abzustützen.

Christoph Lütge setzt sich mit Fragen der Unternehmensethik, der Ethik im Kontext künstlicher Intelligenz und der Rahmenbedingungen für ethisches Handeln in der Wirtschaft auseinander. In seiner Wertetheorie orientiert er sich an der Ordnungsethik, stellt die Bedeutung von institutionellen Rahmenbedingungen für die Förderung ethischen Verhaltens in den Vordergrund und regt dazu an, ethische Prinzipien in komplexen Umfeldern zu gestalten.

- Lütge betont die Bedeutung von institutionellen Rahmenbedingungen für ethisches Verhalten in der Wirtschaft. Statt sich auf die moralischen Verhaltensweisen Einzelner zu verlassen, solle der Fokus auf der Schaffung einer institutionellen Rahmenordnung liegen, die ethisches Verhalten fördere und belohne sowie unethisches Verhalten sanktioniere.
- Er sieht im Wettbewerb sowohl ein ökonomisches als auch ethisches Prinzip. Dieser führe unter den richtigen Rahmenbedingungen dazu, dass sich ethische Verhaltensweisen durchsetzen, da sie langfristig auch wirtschaftlich vorteilhaft sind. Unter angemessenen Bedingungen fördere Wettbewerb nicht nur für (mehr) Effizienz, sondern auch für Fairness und Kooperation.
- Er geht davon aus, dass in einer geordneten Gesellschaft die meisten Menschen bereit sind, einen Beitrag zum gesellschaftlichen Wohl zu leisten, der über das gesetzlich Geforderte hinausgeht. Die Herausforderung liege darin, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, die dies ermöglichen.
- In Bezug auf eine digitalisierte und globalisierte Welt betont Lütge die Notwendigkeit, ethische Prinzipien so zu gestalten, dass sie international anwendbar sind und insbesondere die Herausforderungen der digitalen Transformation berücksichtigen.

Bettina Schöne-Seifert fokussiert sich in ihrer Wertetheorie auf die ethischen Herausforderungen moderner Medizin und Technologie, einschließlich Themen wie Gentechnik, klinische Ethik, das Verhältnis von Autonomie und Verantwortung im medizinischen Kontext und die komplexen ethischen Fragen, die durch die Fortschritte in Medizin und Technologie entstehen.

- Schöne-Seifert vertritt einen prinzipienbasierten Ansatz in der Bioethik, der stark von vier Prinzipien geprägt wird: Autonomie, Nichtschaden, Wohltun und Gerechtigkeit.
- Ein zentraler Wert von Schöne-Seifert ist die Autonomie des/r PatientIn. Sie betont die Bedeutung der informierten Zustimmung und der Respektierung individueller Entscheidungen innerhalb der medizinischen Praxis.

- Ein wichtiger Aspekt von ihr ist die Ethik in der medizinischen und biotechnologischen Forschung. Sie setzt sich mit den ethischen Aspekten der Forschung am Menschen auseinander, insbesondere mit Fokus auf Genetik und künstliche Intelligenz.
- Sie bezieht Fragen der öffentlichen Gesundheit und der präventiven Medizin in ihre Überlegungen ein. Fokus ist, wie gesundheitspolitische Entscheidungen getroffen werden sollten, um sowohl individuelle als auch kollektive Gesundheitsinteressen zu fördern.

Thomas Metzinger verbindet seine Wertetheorie mit Überlegungen zur Natur des menschlichen Selbstbewusstseins und den ethischen Implikationen moderner Technologien wie der künstlichen Intelligenz. Er öffnet die Perspektive auf die Beziehungen zwischen Geist, Selbstbewusstsein und Ethik in einer technologisch geprägten Welt und fordert dazu auf, ethischen Überlegungen weiterzuentwickeln, um den revolutionär entstehenden technologischen Herausforderungen und Möglichkeiten gerecht zu werden.

- Metzingers zentrales Konzept ist das „Phänomenale Selbstmodell“ (PSM), das nach seiner Überzeugung beeinflusst, wie Werte und Beziehungen im jeweiligen Kontext verstanden werden.
- Er betont die Notwendigkeit einer Ethik der Bewusstseinskultur und die Dringlichkeit, ethische Leitlinien für den Umgang mit Technologien zu entwickeln, die das menschliche Bewusstsein und Selbstmodell beeinflussen können (bspw. Neurotechnologien oder Künstliche Intelligenz).
- Er warnt vor den Risiken der Schaffung von künstlichen Systemen, die ein (Selbst-) Bewusstsein entwickeln können und fordert Maßnahmen, die verhindern, dass KI-Systeme in einen Zustand geraten, in dem sie subjektives Leid erfahren könnten.
- Er regt zu Überlegungen an, wie Technologien das menschliche Erleben erweitern und transformieren könnten und welche ethischen Prinzipien diese Transformationen leiten sollten, um das Wohlergehen und die Autonomie zu maximieren.

Michael Sandel ist bekannt für seine Arbeiten zu Gerechtigkeit, Ethik und öffentlicher Vernunft. Als Vertreter des Kommunitarismus betont er die Bedeutung von Gemeinschaft und gemeinschaftlichen Werten für das individuelle und politische Leben und fordert eine Rückbesinnung auf die Bedeutung ethischer und gemeinschaftlicher Werte in einer zunehmend marktgetriebenen Welt.

- Sandel argumentiert gegen die liberale Vorstellung von Individualismus und betont stattdessen die Rolle der Gemeinschaft in der Entwicklung des/r Einzelnen und bei Werten. Er sieht den Menschen als eingebettet in soziale Kontexte und Gemeinschaften, deren Normen und Werte wesentlich zur individuellen Identitätsbildung beitragen.

- Er kritisiert die liberale Auffassung, dass die Gesellschaft lediglich eine Ansammlung von Personen ist, die ihre eigenen Interessen verfolgen. Stattdessen setzt er sich für eine Philosophie ein, die die moralische und kulturelle Dimension von Gemeinschaften anerkennt und in den Vordergrund stellt.
- Er plädiert für eine Auseinandersetzung mit dem „Guten Leben“ und fordert, dass politische Debatten nicht nur Rechte und Verfahren thematisieren, sondern auch Fragen nach den Zielen und Werten, die eine Gesellschaft verfolgen sollte.
- Er thematisiert die moralischen Grenzen von Märkten und die Kommerzialisierung des sozialen Lebens. Er argumentiert, dass nicht alle menschlichen Güter und sozialen Handlungsweisen marktförmig gehandelt werden sollten, da dies die moralischen Werte, die diese Güter verkörpern, korrumpieren oder degradieren kann.

Otfried Höffe ist vor allem für seine Arbeiten in der politischen Philosophie, Ethik und Rechtsphilosophie bekannt. Seine Wertetheorie ist tief verwurzelt in der kantianischen Tradition und befasst sich eingehend mit den Konzepten der Gerechtigkeit, des Rechtsstaats und der Moral. In seiner Theorie stellt er eine Verbindung her zwischen klassischer deutscher Philosophie und aktuellen politischen und ethischen Fragen. Er fordert dazu auf, kantianische Prinzipien in einer globalisierten Welt neu zu denken und bietet einen Rahmen für das Verständnis und die Anwendung von Gerechtigkeit und moralischer Verantwortung in der modernen Gesellschaft.

- Höffe betont die Bedeutung der Vernunft und der Autonomie des/r Einzelnen in der Moral- und Rechtsphilosophie.
- Laut Höffe sollten Menschen ihre Handlungen und die gesellschaftlichen Regeln so gestalten, als ob sie durch einen Vertrag vereinbart worden wären, der auf allgemeiner Zustimmung basiert.
- Er argumentiert für eine Weltrepublik mit einem globalen Rechtsrahmen, die jedoch eine Struktur aufweisen sollte, bei der Entscheidungen so lokal wie möglich getroffen werden. Damit betont er die Notwendigkeit globaler Kooperation unter Wahrung der lokalen Autonomie.
- Er unterscheidet zwischen moralischen und rechtlichen Normen, wobei er die gegenseitige Abhängigkeit beider hervorhebt. Recht ohne Moral sei defizitär, während Moral ohne rechtliche Strukturierung oft ineffektiv sei.
- Er betrachtet Ethik nicht nur als theoretische Disziplin, sondern betont ihre praktische Anwendbarkeit. Im Kontext von realen Problemen wie Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit und politische Verantwortung sucht er nach Lösungen, die sowohl philosophisch fundiert als auch praktisch umsetzbar sind.

Dieter Birnbacher bietet in seine Wertetheorie eine pragmatische Sichtweise auf den Utilitarismus, die auf die Lösung realer ethischer Dilemmata abzielt. Durch die Kombination von philosophischer Analyse und praktischer Anwendung liefert er Einsichten für die Bewältigung ethischer Herausforderungen in einer komplexen und sich schnell verändernden Welt. Er betont die Maximierung des Gesamtwohls, indem er die Konsequenzen von Handlungen bewertet.

- Birnbachers zentrales Thema ist die ethische Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen im Kontext ökologischer und technologischer Herausforderungen. Er argumentiert, dass die gegenwärtigen Generationen in der Pflicht sind, die Interessen zukünftiger Menschen zu berücksichtigen und entsprechende Entscheidungen in Politik und Gesellschaft im Hier und Jetzt zu treffen.
- Er fokussiert sich darüber hinaus auf Fragen der menschlichen Gesundheit und des Wohlergehens, wobei bei Themen wie Sterbehilfe, Gentechnik und Reproduktionstechnologien immer das Ziel im Vordergrund steht, die Lebensqualität zu verbessern und ethische Lösungen zu finden, die das größtmögliche Glück fördern.
- Er betont die Notwendigkeit einer Ethik der Verantwortung, die darauf abzielt, langfristige und weitreichende Auswirkungen menschlichen Handelns zu berücksichtigen. Dabei propagiert er eine vorausschauende und sensible Herangehensweise, die potenzielle Risiken und Unsicherheiten in den Mittelpunkt stellt.

John Erpenbeck trägt mit seinen Überlegungen in Bezug auf die Kompetenz- und Wertetheorie zur Entwicklung des Verständnisses von Werten im Kontext der modernen Wissensgesellschaft und Arbeitswelt bei. Er fördert das Verständnis von Werten als dynamische und kontext-abhängige Elemente der Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung und bietet praktische Anleitungen, wie Werte in Bildung und Beruf integrativ gefördert und genutzt werden können.

- Erpenbeck sieht Werte nicht einfach als abstrakte Ideale, sondern als praktische Dispositionen zur Selbstorganisation in sozialen und beruflichen Kontexten. Werte helfen, Entscheidungen zu treffen und Handlungen zu steuern, insbesondere in komplexen oder unvorhersehbaren Situationen.
- Er verknüpft Werte mit Kompetenzen und argumentiert, dass Werte die Grundlage für die Entwicklung von persönlichen und beruflichen Kompetenzen bilden. Werteorientierte Kompetenzen sind dabei entscheidend für die Fähigkeit, autonom und kreativ in verschiedenen Lebens- und Arbeitskontexten zu handeln.
- Er betont, dass Werte durch persönliche Erfahrungen und im sozialen Kontext erlernt und entwickelt werden und widerspricht damit der Idee, dass Werte einfach übernommen oder gelehrt werden können, ohne dass sie durch eigene Erfahrungen verinnerlicht wurden.
- Er schlägt Methoden vor, um Werte und kompetenzbasierte Fähigkeiten messbar und bewertbar zu machen. Dies ist besonders im Bildungsbereich und in der Personalentwicklung relevant, weil so Bildungscontrolling in der Entwicklung und Umsetzung von werteorientierten Trainingsprogrammen möglich wird.
- Im Arbeitskontext sieht Erpenbeck Werte als Schlüsselkomponenten für die Organisationsentwicklung. Nach seinem Verständnis führt eine starke Wertekultur in Unternehmen zu höherer Motivation, besserer Teamarbeit und letztlich zu einer gesteigerten Produktivität.
- Er betont auch die ethische Dimension von Werten und sieht ethisch fundierte Werte als unverzichtbar für das gesellschaftliche Zusammenleben und für die persönliche Integrität.

(M)ein Fazit

Die genannten Autoren tragen durch ihre Forschungen und Publikationen wesentlich zur Weiterentwicklung des Verständnisses von Werten in der deutschsprachigen Welt bei. Ihre Arbeiten sind eine wertvolle Ressource für alle, die sich für die komplexen Fragen der Ethik und der Wertesysteme interessieren.

